

Mit den Mähreschern hat der Komplexeinsatz in unserem Kreis im vorigen Jahr gut geklappt. Aber in der Kartoffelernte ist aus der Kooperation beim Einsatz der Kombines nicht viel geworden, trotz umfangreicher organisatorischer Vorbereitungen. Woran lag das?

### Jeden Schritt gut vorbereiten

Wir hatten folgendes nicht genügend beachtet: Am Komplexeinsatz der Mährescher sind jeweils pro Maschine zwei Mann direkt beteiligt. Zur Kartoffelkombine gehören aber 12 bis 14 Kolleginnen und Kollegen als Bedienung. Für die Vorbereitung einer neuen Technologie in der Kartoffelernte hätte also viel gründlichere ideologische Arbeit mit den Menschen gehört. Aber die hatte es nicht gegeben. Die Erfahrungen der Mährescherfahrer hätten gründlich erläutert und dabei zugleich die Bedingungen für die moderne Kartoffelernte diskutiert werden sollen. Die Lehre ist: Ganz gleich was wir anpacken, ohne ausreichende Vorbereitung der Menschen kommen wir auch bei bester Organisation keinen Schritt weiter.

Welche Probleme tauchten beispielsweise nach dem Komplexeinsatz der Mährescher auf? Die einen sagten: „Der Komplexeinsatz der Ernte-technik ist unrationell, wir haben gar nicht die Voraussetzungen dafür, bei schönstem Wetter müssen wir die Mährescher über große Strecken umsetzen, weil sie auf den kleinen Flächen nicht ausgelastet sind. Deshalb ist es doch besser, so zu arbeiten, wie wir immer gearbeitet haben, es ist doch bisher auch gegangen.“

Die anderen sagten: „Fest steht, der Komplexeinsatz bringt viele Vorteile. Wenn er richtig organisiert ist, sichert er eine hohe Arbeitsproduktivität und das Wichtigste, wir haben unser Getreide schnell im trockenen. Richtig

ist doch, daß wir für den komplexen Einsatz, für die neue Technik mit den weitaus höheren Leistungen, die uns die Arbeiterklasse in der Zukunft zur Verfügung stellt, in der Feldwirtschaft die Voraussetzungen schaffen müssen. Wir brauchen größere Schläge.“

Die Erkenntnis war bei beiden richtig, daß die kleinen Flächen einen rationellen Einsatz der Mährescher noch nicht garantieren. Aber die Schlußfolgerungen daraus wurden verschieden gezogen. Wir dürfen also nicht glauben, das Beispiel wirke von allein. Die Grundorganisationen müssen durch ihre Überzeugungsarbeit dafür sorgen, daß die Genossenschaftsbauern aus ihren Erfahrungen die richtigen Schlußfolgerungen ziehen.

Große Schläge bringen es mit sich, daß die Unterschiedlichkeit in der Bodenfruchtbarkeit, die wir gegenwärtig auch bei gleicher Bodenqualität oft von Schlag zu Schlag noch zu verzeichnen haben, ausgeglichen wird. Das ist eine gute Grundlage für höhere Erträge. Ein neues Argument kam hinzu: „Große Schläge sind gut und schön, aber eine Fruchtfolgeumstellung bringt Ertragseinbußen mit sich.“ Es gibt solche Erfahrungen. Das Gegenteil aber bewiesen in der Kooperationsgemeinschaft „Am Bodden“ die LPG Brandshagen und das VEG Oberhinrichshagen. Sie haben bereits durchschnittliche Schlaggrößen von 80 bis 100 ha herbeigeführt und liegen mit ihren Erträgen an der Spitze in der Kooperationsgemeinschaft. Bei solchen Schlaggrößen ist die Fruchtfolge meistens nur in Kooperation mit anderen zu organisieren. Die Kommission Feldwirtschaft im Kooperationsrat der Gemeinschaft „Am Bodden“ hat inzwischen Vorschläge erarbeitet, wie jeder Betrieb bei steigenden Erträgen schnell zu großen Flächen kommen kann.



### Initiatoren der Kooperation

Genosse Manfred Roßmeisl, Vorsitzender der LPG „Glückauf“ in Brandshagen, Mitglied der Kreisleitung Grimmen, führt den Vorsitz im Kooperationsrat der Gemeinschaft „Am Bodden“.

Genosse Rudi Medrow, Vorsitzender der LPG „Rudi Zühr“ in Bremerhagen, Mitglied der Kreisleitung Grimmen, leitet die Arbeitsgruppe Feldwirtschaft des Kooperationsrates.

Fotos: Fischer

